

11. Februar 2006, Die Welt

Von Reinhold Schnupp und Stefan von Stengel

Top Ten: Das Beste in deutschen Landen

Man muß nicht nach Florida reisen, um Spitzenplätze zu spielen. Es gibt sie auch in Deutschland: So schön kann Golf im eigenen Land sein

Der Blick vom Parkplatz aus auf das Clubhaus verwirrt die Sinne. Kann das tatsächlich das Entree zu einem der berühmtesten Golfplätze Deutschlands sein?

Der Hamburger Golf-Club Falkenstein versteckt wie nur wenige andere seine Schönheit mit einer fast einmaligen Anlage hinter einem von außen ernüchternden Mauerwerk. Doch wer es in den Bereich der Terrasse geschafft hat, bekommt schnell den Eindruck, tatsächlich an einem sehr besonderen Ort zu sein.

Hamburg-Falkenstein ist der Scheidepunkt, an dem die Frage der Bewertung von den besten Golfplätzen in Deutschlands kontrovers diskutiert werden kann. Wie sind klassische, traditionsreiche Anlagen wie Wannsee in Berlin, Zur Vahr in Bremen oder Falkenstein, alles Plätze mit Charme, großer Vergangenheit durch die Austragung von Turnieren wie der German Open zu bewerten im Vergleich zu modern kalkulierten, von Koryphäen wie Robert Trent Jones junior am Bildschirm eines Computers geplanten Plätzen? Emotionale Empfindungen stehen hier gegen die Scharfrichter des Golfsports, die ihre Plätze, wie Nick Faldo in Bad Saarow, mit einem Meer von tiefen, sandigen Fallen ausstatten, am Rand der Fairways hohe Gräser wachsen lassen und die Grüns so kurz scheren, daß Freude nach einem Putt nur in Ausnahmefällen aufzukommen vermag. Golf ist auf solchen Plätzen nicht immer ein Vergnügen. Aber wer, andererseits, will schon schöne Ausblicke genießen, wenn es darum geht, ehrliche, faire Herausforderungen zu bestehen und Golf am Limit nahe von Meisterschaftsplätzen der Profis zu spielen? Der Blick über die besten Anlagen im Lande, den die WELT alle zwei Jahre wagt, bewertet Kurse, die die strategische Planung der Schläge, ein Course Management, zwingend erforderlich macht, höher als Plätze, die zwar landschaftlich fast vollkommen sind, aber Kompromisse eingehen müssen, wie etwa Beuerberg bei München (Platz neun) mit einem unvergleichlichen Blick in die Alpen. Aber dort erfüllen nicht alle Bahnen gleichermaßen höchste Ansprüche, auch vom Unterboden her. Golf ist in Deutschland zu einem ernsthaften Sport geworden. Binnen zehn Jahren hat ein Kulturwandel stattgefunden. Golf kann Abwechslung und Hobby sein, aber es geht auch anders. Darum werden den Top Ten der WELT ambitionierte Spieler eher zustimmen als Hobbyspieler.

Falkenstein mit einer leicht hügeligen Landschaft und idyllischen Spielbahnen im Wald kann Anlagen wie Seddin bei Berlin und dem Faldo-Kurs nicht mehr standhalten.

Der Faldo-Kurs ist als schwerster von den Platzrichtern des DGV bewertet worden, aber neben den Anforderungen sind auch der Pflegezustand und die

Übungsmöglichkeiten außerordentlich. Wie beim Trent-Jones-Platz in Seddin sind die Grüns riesengroß, sie bieten viele Positionen für die Löcher und sind kurzgeschoren enorm schwer zu spielen.

Seddin hat mit einem Doppelgrün das dramatischere Finale und die spektakulärer geformten Bunker. Aber Faldo hat ein Monster am Scharmützelsee hinterlassen. Einmalig, nicht schön von der Landschaft. Gnadenlos gegen schlechte Spieler, die mitunter schon 170 Meter oder noch weiter abschlagen sollten, um in die Nähe der Spielbahn zu kommen. In Falkenstein, auf Rang drei der Rangliste, darf indes zurecht eingewendet werden, daß es Jahrzehnte dauert, bis ein Kunstwerk wie der Ende der 20er Jahre angelegte Hamburger Platz entsteht. So einen Platz kann man nicht aus dem Boden stampfen, aber andererseits: Profis werden in Falkenstein nicht annähernd so gefordert wie von Herrn Faldo, dem Designer-Sadisten, der ein Stück Schottland in die Nähe von Berlin transportiert hat und der Golfern an keinem Loch eine Verschnaufpause gönnt.

Auf dem Faldo-Kurs fanden einst die German Open und die Amateur-WM statt, ein weiterer bekannter Turnierplatz unter Deutschlands besten Kursen ist der von St. Leon bei Heidelberg. Dort wurde mehrfach die Deutsche Bank Open mit Tiger Woods als Teilnehmer ausgetragen. Ein würdiger Ort, mit Hingabe gepflegt, für dieses herausragende Turnier.

Ein fast amerikanisch anmutender Standard ist einer der Gründe, die Schwanhof auf den fünften Platz befördern. Der Einstieg ist noch kommod, das Finale extrem schwierig mit einem spektakulären Inselgrün als Ziel. Clubhaus und Küche runden ein ganz außergewöhnliches Angebot auf hohem Standard ab.

Die Namen der Architekten geben einen weiteren Hinweis darauf, was in Deutschland in den zurückliegenden Jahren geschehen ist. Auf Gut Lärchenhof hat Jack Nicklaus die Planung übernommen. Deutschlands bester Golfer, Bernhard Langer, hat mit seinem Turnier, dem German Masters, den Kurs ins Rampenlicht gerückt. Große Plätze enden so wie auf Gut Lärchenhof. Der Schlag zum Grün an der 9 und an der 18 ist hoch riskant, weil Wasser in der Nähe ist. Die Pflege ist hervorragend, der Schwierigkeitsgrad enorm. Zu den meistunterschätzten Plätzen im Lande zählt der Sandy-Lyle-Course von Wilkendorf. Er ist der am wenigsten bekannte unter den Plätzen von Designern mit großem Namen. Landschaft und meisterhafte Gestaltung bilden hier eine bemerkenswerte Harmonie. Die 18 Löcher sind eine unbedingte Empfehlung für Besucher der Hauptstadt. Ihr einziges Manko ist die erbärmlich lange Anfahrt vom Zentrum aus in Richtung Strausberg.

Der Palmer-Platz in Bad Saarow zählt zu den Aufsteigern, weil seine einzige Schwäche kaum mehr sichtbar ist. Zwei unterschiedliche Hälften unterteilen ihn zunächst in einen offeneren und einen gewachsenen, von Wald umgebenen Platz. Davon ist nicht mehr viel zu sehen.

Nach Beuerberg, dem Wohlfühlplatz Bayerns mit dem gemütlichsten Clubhaus im Lande, ist Betreiber Carl Graf Hardenberg mit seinem noch jungen Niedersachsen-Kurs bei Göttingen (Platz zehn) das Bollwerk zu weiteren, ganz ausgezeichneten Plätzen, die es nicht in die Top Ten geschafft haben. Motzen bei und Wannsee in Berlin zählen dazu, der Rethmar Golf Links, von Arnold Palmer angelegt, bei Hannover und Winston bei Schwerin.

Alle diese Plätze sind zweifellos auch eine Empfehlung für den Reisenden wert, aber Hardenberg ist eben etwas besser.

Das Layout ist fantasievoll, weil Designer David Krause von den Betreibern freie Hand gelassen wurde. Fast jedes einzelne Loch hat einen eigenen Charakter. Die Par-3-Löcher, zum Beispiel die Elf mit einem Grün in der Form eines Wildschweinkopfes, ist das Signature-Hole des Platzes. Um den Pflegezustand der vor ihm plazierten Plätze zu erreichen, muß der Kurs noch reifen. Dem 18. Loch, einem Par 4, fehlt die Dramatik für einen fulminanten Schlußakkord.

Deutschland, das zeigt der Blick auf die besten Plätze des Landes, ist auf dem Weg, ein Golfer-Paradies zu werden. Man muß nicht nach Florida reisen, um auf einem Nicklaus- oder Trent-Jones-Platz zu spielen. Das geht auch hier. Reisende sollten das wissen. Sie können dadurch Geld sparen und viele Stunden auf dem engen Sitz eines Flugzeugs.

Die Autoren: Reinhold Schnupp, Ressortleiter bei der Welt am Sonntag, hat seit Ende der 1980er Jahre von allen Major-Turnieren und dem Ryder Cup für die WELT und die Welt am Sonntag berichtet und war zehn Jahre Präsident der Vereinigung Deutscher Golf-Journalisten. Stefan von Stengel ist freier Autor und einer der bekanntesten Golf-Fotografen Deutschlands. Er arbeitet u. a. für das in Hamburg erscheinende Golf Magazin.

LESERBRIEF SCHREIBEN

Bitte füllen sie alle mit * gekennzeichneten Felder aus.

Top Ten: Das Beste in deutschen Landen

Man muß nicht nach Florida reisen, um Spitzenplätze zu spielen. Es gibt sie auch in Deutschland: So schön kann Golf im eigenen Land sein